

**Pfingst
Pfarrbrief
2016**

Barmherzig wie der Vater



**Heiliges Jahr
der Barmherzigkeit
2016**

**Pfarrgemeinde
St. Michael Inzell und
St. Vinzenz Weißbach**

Barmherzigkeit - Gabe Gottes und Auftrag

Nachdem Papst Franziskus über das Jahr 2016 die Barmherzigkeit gestellt hat, begegnen wir dieser Eigenschaft auf vielfältige Weise. Zunächst ist aber darauf hinzuweisen, dass die Barmherzigkeit keine natürliche Eigenschaft des Menschen ist, die er von sich selber heraus besitzt, sondern eine Eigenschaft Gottes, die aus der Liebe entspringt. Und wiederum die Liebe kommt nicht nur von Gott, sondern ist im tiefsten Sinn sogar Gott selber. So schenkt Gott die Liebe nicht nur jedem Menschen, sondern ist von Geburt an sogar durch sie in ihm existent.

Ob im Juden- oder Christentum, im Alten und Neuen Testament wird die Geschichte des Menschen mit Gott von der Barmherzigkeit als zentrale Eigenschaft Gottes durchzogen. Schon in der zentralen Offenbarung am Sinai gibt sich Gott als JHWH (Jahwe) zu erkennen: „der Herr ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig an Huld und Treue“ (2. Buch Mose 34,6). Auch Jesus vermittelt uns im Neuen Testament seinen Vater als Gott Vater, als unendlich großzügigen und jederzeit vergebungsbereiten „Vater“ und zeigt uns damit, was Barmherzigkeit bedeutet. Einerseits dienen Jesus dazu verschiedene Gleichnisse, wie vom verlorenen Sohn und dem barmherzigen Vater (Lk 15,11-32) und andererseits leitet sein eigenes Handeln neben seiner tiefen Beziehung zum Vater die Eigenschaft der Barmherzigkeit, die im Erlösungstod am Kreuz seine tiefste Erfüllung findet.

So schenkt uns unser Glaube an den zum Mensch gewordenen Gott, in Jesus Christus die Erkenntnis, dass unsere Eigenschaft der Barmherzigkeit ein großes Geschenk der Gnade Gottes bedeutet. Des Weiteren ist die Barmherzigkeit Gottes für uns aber auch gleichzeitig Auftrag, sie über unser eigenes barmherziges Handeln unseren Mitmenschen spüren zu lassen. Und wiederum dazu dürfen wir in unserer eigenen Pfarrgemeinde von Inzell und Weißbach vielfältige und sehr wertvolle Beispiele erleben. Über das große Engagement bei Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung hinaus erleben wir z.B. viele selbstlose Caritas-Sammler/innen, die Mitarbeit im Caritas-Ausschuss des Pfarrgemeinderats, die Unterstützung der immer mehr werdenden Asylbewerber/innen, aber auch viele unspektakuläre Hilfen im Altenheim, bei Haus- und Krankenhausbesuchen. Selbstverständlich zählt dazu auch die Mitarbeit im Kindergarten, bei der Kommunion- und Firmvorbereitung, Jugend-, Familien- und Seniorenarbeit, um noch lange nicht alles aufzuzählen, was im Geiste der Barmherzigkeit geschieht.

So wünschen wir Ihnen allen für das kommende Pfingstfest in diesem Jahr besonders den guten Geist von Gottes Barmherzigkeit!

Ihr Pfarrer Quirin Strobl

"Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer" Mt 23,6

so lässt der Evangelist Matthäus Jesus die Institution der Pharisäer und Schriftgelehrten kritisieren. Er korrigiert damit ihr Gottesverständnis, wonach man durch Opfer einen strafenden Gott gnädig stimmen und seine Verfehlungen wieder gut machen müsste.

Mit Gott so einen Handel zu treiben, verkennt den biblischen Gott total. Vielmehr ist die herausragende Eigenschaft Gottes auch schon im ersten Teil der Bibel die Barmherzigkeit. Dieses Wort ist die Übersetzung des lateinischen "misericordia" (miser = "arm, elend" und cor = "Herz"). Das heißt so viel wie "das Herz beim Armen haben"; denken wir nur an Ex 3, 7-9: "Der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, und ihre laute Klage über ihre Antreiber habe ich gehört. Ich kenne ihr Leid. Ich bin herabgestiegen, um sie aus der Hand der Ägypter zu entreißen und ... hinaufzuführen in ein schönes, weites Land ...".

Im Hebräischen meinen die Begriffe für Erbarmen sowohl den Mutterschoß, den Sitz der Gefühle (s. Bauchgefühl) wie auch die freie, loyale, solidarische Zuwendung (s. Gnade). Im Griechischen heißt Barmherzigkeit "eleos", s. Kyrie eleison = Herr, erbarme dich. Das soll aber weniger als Bitte sondern vielmehr als Bekenntnis "Du Herr bist durch und durch Erbarmen!" verstanden werden.

Man könnte zusammenfassen: Gott und Jesus lassen sich vom menschlichen Leid und von menschlicher Bedürftigkeit "aus dem Bauch heraus" anrühren. Leidenschaftlich und solidarisch wenden sie sich aktiv den Menschen zu. Das ist was ganz anderes als nach Art eines großzügigen Gutsherren gnädig zu handeln, Gnade vor Recht ergehen zu lassen. Denn Gott ist nach dem Glauben der jüdischen Schriftsteller von seinem Wesen her: "... gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Güte" Ex 34,6. Daraus folgt, dass Gott es gar nicht braucht, von uns gnädig gestimmt zu werden. Damit trifft auch das banale und verharmlosende Bild vom "lieben Gott" den biblischen Gott gar nicht wie es Kurienkardinal Kasper formuliert. "Gütig und barmherzig" meint viel mehr als "lieb oder brav", es meint: Gott steht mit höchstem Respekt und gleichzeitig mit leidenschaftlicher Fürsorge auch zum schuldig gewordenen Menschen.

In der Bibel finden wir sehr wohl aber auch Formulierungen vom Zorn, von der Rache und Strafe Gottes. Mit diesen Begriffen suchen die biblischen Theologen nach Antworten auf die existentiellen Fragen nach den Ursachen von

Naturkatastrophen und Unheil. Manches hat der Mensch selbst verursacht durch sein schuldhaftes Verhalten (z.B. Umweltverschmutzung) und sich an den Problemen der nachfolgenden Generationen schuldig gemacht. Für manches wird man keine Antwort finden, aber dies mit Strafe Gottes zu erklären, wäre naiv. Für mich halten diese Begriffe Zorn, Rache und Strafe Gottes auch in völlig vertaner oder aussichtsloser Situation vielmehr die Hoffnung auf Vergebung, Barmherzigkeit, Gnade und Fürsorge Gottes wach, die er doch "Tausenden von Generationen zusagt", Ex 34,7.

Dass wir uns leider immer noch einen strafenden Gott vorstellen und meinen ihn gnädig stimmen zu müssen, liegt das nicht in unserem Denken selbst und wie wir uns oft klein machen oder uns von anderen klein machen lassen. Gott ist aber nicht der, der uns klein machen, sondern der uns aufrichten will, auch wenn wir uns bis in den Boden hinein schämen und nicht mehr aufrecht zu gehen wagen.

"Seid barmherzig wie euer himmlischer Vater barmherzig ist", Lk 6,36: zu den Mitmenschen und zu euch selbst! Barmherzigkeit ist mehr als ein Wort, manchmal sogar ein lebenslanger Prozess.

(nach "Bibel heute" 1/2016 , Barmherzigkeit - Gottes Bauchgefühl)

Andreas Zehentmair, Pfr.i.R.

Pfingstpfarrrbrief 2016

Herausgeber: Pfarrgemeinde Inzell/Weißbach

83334 Inzell, Adlgasser Str. 21, Telefon 08665 219

Internet: www.erzbistum-muenchen.de/StMichaelInzell

E-Mail: St-Michael.Inzell@ebmuc.de

Redaktion und Layout: Hans Huber

Pfarrrbrief-Team:

Pfarrer Quirin Strobl, Gemeindeferent Philip Moser,

Pfarrsekretärin Sabine Hopf, Hans Huber, Werner Bauregger, Elfriede Wörfel

Fotos: Rückseite und Seite 24 Hans Huber; Weitere Fotos Werner Bauregger, Helmuth Wegscheider und jeweilige Beiträgersteller.

Druck: Gemeindebriefdruckerei, Auflage 2000 Stück



Dieses Produkt **Dachs**
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Sieh den Engel

Stark genug
der Engel
des Herrn,
auch dir
den Stein
hinweg zu wälzen
vom Ort,
da er begraben ist
unter den Scherben
deiner Hoffnungen.

Stark genug
der Engel des Herrn,
den Todesschatten
von deinem Antlitz
zu nehmen,
zu lösen
die Fessel
untröstbarer Trauer.

Nur einen Atemzug weit weg
das Grab.

Nur einen Atemzug weit weg
der Engel
des Herrn.

SABINE NAEGELI



Gedanken zum Jahr der Barmherzigkeit

Barmherzigkeit – dieses altmodische Wort ist uns eher fremd. Leichter wird es vielleicht, wenn wir auf die Mitte des Wortes blicken. Herz ist ein Symbol für die Liebe.

Und bei Liebe denke ich an das dreifache Liebesgebot der Juden, das auch Jesus im Gleichnis vom barmherzigen Samariter als das wichtigste aller Gebote nennt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. ... Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. (Mt 22, 37.39)

Oft ist die Liebe und diese Bibelstelle zur leeren Floskel mutiert. Doch was, wenn ich diese Worte und den Aufruf zum Jahr der Barmherzigkeit ernst nehme? Was bedeutet das für mich als Person? Ich will einmal versuchen, zu skizzieren, was es für jeden persönlich bedeuten könnte!

Zuerst einmal ist wichtig, dass Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe eine Einheit bilden und sie nicht gegeneinander ausgespielt werden sollten. Reine Selbstliebe ist krankhaft, genau wie reine Nächsten- oder reine Gottesliebe. Um den Nächsten wirklich lieben zu können, muss ich mich erst einmal selbst lieben haben. Die Gottesliebe hilft, sich selbst nicht so wichtig zu nehmen, weil es noch mehr gibt als die eigene Anstrengung, und dankbar zu sein für das Geschenk des Lebens.

Doch wie kann dieses dreifache Liebesgebot ganz praktisch umgesetzt werden. Wie gelingt Liebe im eigenen Leben, ohne eine Floskel zu bleiben?

Ein Ansatz kann sein, wieder mehr auf sein Herz zu hören und seine Gefühle wahrzunehmen. Damit dies gelingt sollte ich aussteigen aus dem Hamsterrad unserer Gesellschaft, in dem wir oft gefangen sind und uns nicht hetzen lassen.

Denn Hetze kommt von Hassen. Wenn ich mich selbst liebe, dann lasse ich mich nicht hetzen, sondern versuche ganz im Augenblick zu leben und bewusst meine Sinne wahrzunehmen. Z.B. das Essen nicht einfach hinterzuschlingen, sondern zu schmecken; nicht mit dem Kopf im Boden durch die Gegend zu laufen, sondern Augen zu haben für die Schönheit um mich herum; mal den Radio auslassen und hören...

Der Samariter im Gleichnis ist nicht vorbeigelaufen, sondern stehen geblieben und so konnte er dem verwundeten Mann helfen. Um meinen Nächsten zu lieben ist es wichtig innezuhalten und mich von der Not meiner Mitmenschen betreffen zu lassen.

Gottesliebe hat mit Gebet und Gebet hat mit Unterbrechung zu tun. Beten kann heißen, den Alltag immer wieder zu unterbrechen und auf meine Gefühle zu achten. Eine praktische Übung kann der Blick in den Spiegel sein: Wie geht es mir gerade, nach was ist mir zumute? Ein Seufzen, ein zufriedenes Lächeln, ein Dank? Und wenn ich mir vorstelle, wie Gott neben

mir steht und mir den Rücken stärkt, kann das etwas an meiner Haltung verändern. Eine andere Übung kann sein, den eigenen Atem bewusst wahrzunehmen und ein Gebetswort hineinzulegen. Dies kann das Bewusstsein schärfen, dass Gott bei mir ist und ich nicht allein bin mit meinen Sorgen, Ängsten und Nöten und mit meiner Freude und meinem Dank.

Und was kann der Aufruf zum Jahr der Barmherzigkeit für unsere Pfarrei bedeuten?

Ich persönlich will versuchen, mich selbst und andere mit meiner Arbeit nicht zu stressen. Ich will versuchen, mir Zeit zu nehmen für das was mir gut tut: Genügend Schlaf, ausreichend Bewegung und ein erfülltes Privatleben. Ich will versuchen mir Zeit zu nehmen für zweckfreie Gespräche und Begegnungen ohne Planung und Organisation. Ich will versuchen mir Zeit zu nehmen für das Gebet, für heilsame Unterbrechungen. Ich will versuchen barmherzig zu sein, in dem ich mich selbst, meine Mitmenschen und Gott liebe, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft!

Und wenn es mir ansatzweise gelingt, dann verändert sich bestimmt auch etwas um mich herum!

Philip Moser

Ihr Gemeindefereferent Philip Moser

MORGENDLICHER BLICK IN DEN SPIEGEL

SIE KÖNNEN IN IHRER VORSTELLUNG GOTT „NEBEN SICH RUFEN“,
DAMIT ER MIT IHNEN IN DEN SPIEGEL SCHAUT. ER SIEHT SIE, SIE
SEHEN SICH.

**„LEG MEIN GESICHT FREI,
MACH MICH SCHÖN.“**

VERWEILEN SIE EINE MINUTE.

WONACH IST IHNEN HEUTE ZUMUTE? EIN DANK?
EIN SEUFZEN? EIN ZUFRIEDENES LÄCHELN?

Gott sieht in ihrem Gesicht
die große Schönheit
und Güte, die sie auch
bekommen haben. Gott
sieht hinter dem Alltag die
gelungene Gestalt ihres
Lebens. Gott sieht schon
die Heiligkeit, zu der Sie
noch heranreifen dürfen.

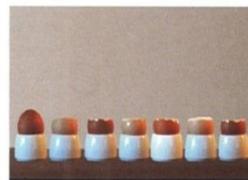


Foto: Esther Stosch/pixelio.de



Interview mit Pfarrsekretärin Sabine Hopf

Sabine, Du bist nun seit 5 Jahren Sekretärin der Pfarrei St. Michael – St. Vinzenz. Wie kamst Du zu dieser Arbeit?

Als bekannt war, dass Maria Rabiser, meine Vorgängerin, in den Ruhestand geht, wurde die Stelle ausgeschrieben und ich habe mich beworben. Da ich

schon einige Zeit in verschiedenen Bereichen der Pfarrei mitgearbeitet habe, hat mich die Aufgabe ge reizt.

Braucht man als Pfarrsekretärin eine besondere Ausbildung?

Eine eigene Ausbildung für Pfarrsekretärinnen gibt es nicht. Ein kaufmännischer Hintergrund ist bestimmt von Vorteil. Als gelernte Verwaltungsfachangestellte ist mir meine Ausbildung sehr entgegen gekommen. Es werden aber auch über das Erzbischöfliche Ordinariat oder den Pfarrsekretärinnenverband zahlreiche fachspezifische Kurse angeboten.

Was schätzt Du an Deiner Arbeit am meisten?

Das Berufsbild einer Pfarrsekretärin ist sehr umfassend. Außer der Organisation des Pfarrbüros mit Sekretariatsaufgaben gehört das Matrikelwesen, Meldewesen und die Registratur zu meinen Tätigkeiten. Als Verbindungsglied zu den pfarrlichen Gremien wie Pfarrgemeinderat, Kirchenverwaltung, den hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeitern und den Seelsorgern laufen viele Informationen bei mir im Büro zusammen.

Zu meinen Aufgaben gehören auch die Bearbeitung der Finanzangelegenheiten mit Buchhaltung für die Kirchenstiftungen St. Michael und St. Vinzenz, des

Kindergartens und die Friedhofverwaltung ebenso wie die Mitarbeit in dessen Personalangelegenheiten.

Durch diese vielschichtigen Aufgaben hat man mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun, was meine Arbeit täglich spannend bleiben lässt.

Verrätst Du uns auch, was eher schwierig ist?

Am schwierigsten ist es, den eigenen Anforderungen, die man an sich selber stellt, gerecht zu werden.

Darf ich Dich nach Deinen liebsten Hobbies fragen?

Meine Hobbies sind in erster Linie meine Familie und unser Garten. Wenn dann noch Zeit bleibt, bewege ich mich gerne in der Natur.

Welchen Wunsch hast Du für die Zukunft unserer Pfarrei?

Dass wir eine lebendige Gemeinde bleiben, in der jeder Gläubige auf seine Art einen Platz hat.

Sabine vielen herzlichen Dank für das Interview. Wir wünschen Dir weiterhin viel Freude und Spaß bei Deinen vielseitigen Aufgaben als Pfarrsekretärin.

Elfriede Wörfel

Die Kath. Kirchenstiftung St. Michael sucht für
die Fialkirche St. Vinzenz Weißbach ab Juli 2016

eine/n Mesner/in

Wöchentliche Arbeitszeit nach Vereinbarung.

Zu den Tätigkeiten gehören u. a.

- Vor- und Nachbereitung der Gottesdienste
(auch Taufen, Trauungen, Beerdigungen)
- Aufbewahrung und Pflege des Inventars
- Kirche auf- und zusperren
- Sorge für Ordnung und Sauberkeit

Bewerbungen bitte bis 1. Juni an das Kath. Pfarramt St. Michael, Adlgasser Str. 21,
83334 Inzell, Telefon 08665/219

Warum Barmherzigkeit der Weg ist

Papst Franziskus im Interview



Papst öffnet die Heilige Pforte und eröffnet somit das Heilige Jahr der Barmherzigkeit

Papst Franziskus hat sich in einem Interview über seinen besonderen Zugang zur Barmherzigkeit als Weg der Kirche geäußert. Er habe diesen Schwerpunkt seines Pontifikats keineswegs selbst erfunden, sagte der Papst im Gespräch mit "Credere", der offiziellen Zeitung des Jubiläums der Barmherzigkeit. Die Kirche falle manchmal selbst in Versuchung, „eine harte Linie zu fahren“ und „nur die moralischen Normen zu betonen“, räumte Franziskus ein. Die Welt sei aber darauf angewiesen, den Gott der Barmherzigkeit zu entdecken und zu sehen, „dass die Verurteilung nicht der Weg ist“. Franziskus erzählte auch einige persönliche Begebenheiten, die ihn überzeugten, dass Barmherzigkeit das Gebot der Stunde für die Kirche ist.

Von innen heraus

Das Bestehen auf der Barmherzigkeit Gottes ist eine verhältnismäßig junge Tradition, hält der Papst eingangs fest. Es habe sich mit Paul VI. Bahn gebrochen, Johannes Paul II. habe die Barmherzigkeit stark betont. Franziskus erinnerte an sein erstes Angelus als Papst im März 2013, in dem er den zahlreichen Pilgern und Besuchern auf dem Petersplatz das Buch „Barmherzigkeit“ von Kardinal Walter Kasper ans Herz legte, das dieser ihm kurz vor dem Konklave als Zimmernachbar in der Casa Santa Marta überreicht hatte. Auch in

seiner ersten Predigt als Papst – in der vatikanischen Pfarrei Sant' Anna – habe er über Barmherzigkeit gesprochen. „Das war keine Strategie, das kam von innen heraus: der Heilige Geist will etwas“, so der Papst.

„Es ist das Jahr der Vergebung, das Jahr der Versöhnung“, sagte Franziskus und holte weit aus: „Einerseits sehen wir Waffenhandel, die Herstellung von Waffen, die töten, den Mord an Unschuldigen mit den schlimmsten überhaupt möglichen Methoden, die Ausbeutung von Menschen, Kindern: Man begeht, der Ausdruck sei mir erlaubt, ein Sakrileg gegen die Menschheit. Denn der Mensch ist heilig, er ist das Bild des Lebendigen Gottes. Und nun sagt der Vater: hört auf und kommt zu mir. Das ist, was ich in der Welt sehe.“



Papst Franziskus wäscht die Füße eines jungen Häftlings

In tiefster Verlassenheit

Zur Beichte gehe er selbst alle zwei bis drei Wochen, erzählte der Papst in dem Interview. Er fühle sich als Sünder, „ich bin sicher, einer zu sein“. Aber „ich bin, wie ich den Gefangenen in Bolivien sagte, ein Mann, dem vergeben wurde. Gott hat mich mit Barmherzigkeit angesehen und mir vergeben“. Er habe immer das Gefühl gehabt, dass Gott sich in besonderer Weise um ihn sorge. Abermals erzählte Franziskus vom Tag seiner Berufung zum Priester am 21. September 1953, als er in seine Pfarreikirche in Buenos Aires eintrat, einen ihm fremden Priester sah und, ohne wirklich zu wissen warum, sich zur Beichte bei ihm entschloss. „Ich war praktizierender Katholik, ging am Sonntag zur Messe, mehr aber nicht“, so Franziskus. „Und ich weiß nicht, was geschah, aber ich kam anders, verändert, wieder heraus.“ Der betreffende Priester, Carlos Benito Duarte Ibarra, hatte Leukämie und starb ein Jahr später, ein Jahr, in dem er den jungen Jorge Mario Bergoglio geistlich begleitete. Nach der Beerdigung dieses Priesters, so bekannte Franziskus, habe er bittere Tränen geweint und sich von Gott verlassen gefühlt. „Das war der Moment, in dem ich auf die Barmherzigkeit Gottes gestoßen bin.“

In der Barmherzigkeit werde auch „die mütterliche Dimension Gottes“ sichtbar, erklärte Papst Franziskus. Allerdings würden diesen Ausdruck nicht alle verstehen, er sei „nicht populär im guten Sinn des Wortes“, sondern gehöre wohl einer „etwas gewählten Sprache“ an. „Deshalb rede ich lieber von der Zärtlichkeit, die einer Mutter eigen ist, die Zärtlichkeit Gottes. Gott ist Vater und Mutter.“



Die Fahne der Barmherzigkeit hängt auch vor dem Inzeller Pfarrheim

Barmherzigkeit verändert die Menschen

Den Gott der Barmherzigkeit zu entdecken, verändere den Menschen, mache ihn toleranter, geduldiger und zärtlicher, so Franziskus weiter. „Während der Synode 1994 sagte ich in einer der Arbeitsgruppen, man müsse eine Revolution der Zärtlichkeit in Gang bringen, und ein Synodenvater – ein guter Mann, den ich respektiere und schätze, sehr alt schon – antwortete mir, ein solcher Ausdruck sei nicht angebracht, und er gab mir vernünftige Erklärungen, als intelligenter Mann, aber ich sage nach wie vor, dass heute die Stunde der Revolution der Zärtlichkeit ist, denn daher rührt die Gerechtigkeit und alles übrige.“

Und wieder wurde Franziskus sehr konkret: Wenn ein Unternehmer einen Angestellten nur elf Monate im Jahr anstelle und für den zwölften Monat entlasse, um ihn dann neu einzustellen, dann zeige er „keine Zärtlichkeit, sondern er behandelt den Angestellten wie ein Objekt. Wenn man sich aber in den Betroffenen hineinversetzt, statt an die eigenen Taschen zu denken, dann ändern sich die Dinge.“

Die „Revolution der Barmherzigkeit“ wünscht sich der Papst als bleibendes Ergebnis des Heiligen Jahres. Er kündigte an, er werde an jedem Freitag des Jubiläums „eine andere Geste“ setzen. Einzelheiten dazu ließ er sich nicht entlocken.

Quelle: Radio Vatikan (Meldung vom 02.12.2015)

Taizé-Andacht Inzell

in der Regel jeden zweiten **Donnerstag** im Monat

um **19.00 Uhr**

in den Kirchen unserer Pfarrei



mit Gebetszeit für die Anliegen unserer Gemeinde

- 24. März (**21 Uhr** Pfarrkirche)
- 14. April (ev. Christuskirche)
- 12. Mai (Weißbach)
- 16. Juni (Nikolauskirche)
- 14. Juli (Chiemgaustift)
- 22. September (Frauenkirche)
- 13. Oktober (ev. Christuskirche)
- 10. November (Weißbach)
- 8. Dezember (Pfarrkirche)
- 12. Januar (Nikolauskirche)

Beauftragung neuer Wortgottesdienstleiterinnen

Renate Jägerhuber und Anni Vötterl von der Filialkirchengemeinde St. Vinzenz, Weißbach a.d.A. als neue Wortgottesdienstleiterinnen bestellt



Die neuen Wortgottesdienstleiter/innen mit (von links nach rechts) Weihbischof Wolfgang Bischof (hinten Mitte) und dem Verantwortlichen für Liturgie Dirk Janus, PR (li vorn) und Ortpfarrer Gerhard Gumpinger (re hinten). Bild: Pfarrei Tittmoning

Hinten: Rita Jermann, Claudia Blüml, Christine Rehr, Maria Rücker, Manuele Lotze, Rudolf Salzeder, Anni Vötterl, Renate Jägerhuber, Peter Kleiner, Ludwig Hinterecker.

Vorne: Monika Lechner-Huber, Emmi Sieler, Annette Bründl, Irmgard Bier, Karl Wimberger, Dr. Georg Meurers. Nicht auf dem Bild: Monika Mitterer (Obing).

Ein besonderes Ereignis fand am 26. Januar in der Stiftskirche St. Laurentius in Tittmoning statt. In einem feierlichen Abendgottesdienst beauftragte Weihbischof Wolfgang Bischof 12 neue Wortgottesdienstleiterinnen und fünf Wortgottesdienstleiter für ihren „Dienst der Verkündigung“ in zehn Pfarrverbänden der Region Süd. Zwei Frauen kommen aus der Pfarrei Inzell.

Die Wortgottesdienstleiterinnen haben sich in einem Kurs, geleitet von Pastoralreferent Dirk Janus vom Resort Liturgie der Erzdiözese, und durch verschiedenen praktischen Einsätzen in der Filialkirchengemein-

de St. Vinzenz in Weißbach a.d.A. für diesen „Dienst der Verkündigung“ qualifiziert. Begleitet wurden sie von einer kleinen Gruppe aus Weißbach und Inzell. Gemeinsam mit dem Weihbischof, dem Hausherrn Pfarrer Gerhard Gumpinger, den anwesenden Priestern und Diakonen, Pastoralreferent Janus und dem liturgischen Dienst, zogen die insgesamt 17 neuen Wortgottesdienstleiter/innen, in das mit beleuchteten Christbäumen noch weihnachtlich geschmückte Gotteshaus ein und nahmen im Chorgestühl Platz.

Die Begrüßung durch den Bischof, die Tagestexte der Messfeier, die Predigt, die Fürbitten und auch die Lieder waren auf das Ereignis der Beauftragung abgestimmt. In seiner Predigt stellte der Weihbischof immer wieder einen Zusammenhang her zum Brief des Apostels Paulus an Timotheus und zum Text aus dem Lukasevangelium, in dem davon berichtet wird, dass Jesus 72 Jünger aussendet. Nach den Worten des Weihbischofs sei das Wort Gottes unter den Menschen zu verkünden Grundauftrag aller getauften und gefirmten Christen.

An die neuen Beauftragten gewandt sagte er, dass es trotzdem zusätzlich Menschen brauche, die vom Geist erfüllt sind: „Nicht von einem Geist der Angst macht, sondern von einem, der stark macht“ so der Weihbischof weiter. Besonders in einer Zeit, in der sich Menschen mit Gott schwer tun ist es wichtig, dass durch solche Menschen ein Feuer entfacht wird die durch ihr lebendiges Beispiel andere begeistern können. Die Theologie allein reiche dazu nicht aus. Wie Christus seine Jünger nicht allein sondern in Gemeinschaft ausgesandt hat, so seien auch sie nicht allein. Die Gemeinschaft solle sie durch das Gespräch miteinander stärken. Und wie Paulus froh war, dass es Timotheus gab, „so sind wir froh, dass es Sie gibt und Sie sich senden lassen. Dafür sind wir dankbar“, so der Weihbischof.

Zum offiziellen Akt der Beauftragung für den Dienst in den Gemeinden wurden alle Wortgottesdienstleiter/innen von einem Vertreter ihrer Pfarrei namentlich aufgerufen. Hubert Zach übernahm diese Aufgabe für Renate Jägerhuber und Anni Vötterl, verbunden mit einer kurzen Vorstellung. Im Anschluss verlas der Bischof den offiziellen Text der Beauftragung, den die Wortgottesdienstleiter/innen mit einem „ich bin bereit“ bestätigten. Nach dem Gebet der Gemeinde erhielten die Beauftragten den Segen und ihre Urkunden. Im Anschluss an den eindrucksvollen, berührenden Gottesdienst trafen sich alle im Pfarrheim zu einem Stehempfang.

Bearbeitet Werner Bauregger

„Anderen Menschen deine Zeit schenken“ –



Gruppenprojekt der Firmlinge Enzo, Andi, Martin, Flo, Eva, Sophie, Lena mit Judith und Anni

Unsere Firmgruppe hatte sich entschlossen, einen Nachmittag mit einigen Bewohnern einer Wohngruppe im „Haus Hohenfried“ in Bayerisch Gmain zu verbringen.

Voller Erwartung, aber auch etwas mulmigen Gefühl, kamen wir am Freitag, den 29. Januar nachmittags an. Um das Kennenlernen zu erleichtern, hatten wir die Möglichkeit, mit den behinderten Bewohnern eine Lamawanderung zu unternehmen. Die Initiative M.U.T. (Mensch- und Tier-Therapie), die auf dem Gelände angesiedelt ist, arbeitet erfolgreich mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit schweren Schicksalen. Durch die Arbeit mit den Tieren entsteht Vertrauen nach innen und außen. Das spürten auch wir und so entstand durch das „Unterwegssein“ mit den Lamas ein angenehmes Miteinander, wobei wir einiges von den Behinderten erfahren konnten. Da haben wir z.B. Walter kennengelernt, der seit einem Autounfall geistig eingeschränkt ist und nun in „Haus Hohenfried“ arbeitet und in einer Wohngruppe ein neues Zuhause gefunden hat.

Wieder zurück bei den Ställen, ging es in den Aufenthaltsraum, wo wir uns die von den Firmlingen mitgebrachten Kuchen und Saft schmecken ließen. Zur Unterhaltung spielte Andi mit der Ziach zünftig auf. Zum Abschluss hatten wir gemeinsam Spaß mit einem Luftballon-Spiel und die Firmlinge verteilten an alle noch ein selbstgebasteltes kleines Geschenk.

Diese gemeinsamen Stunden, die offene, herzliche Art der Behinderten und die Lamas sind für uns alle eine bleibende Erfahrung. Wir bedanken uns ganz herzlich bei der KIGO-Vorbereitungsgruppe aus Weißbach, die die Lamawanderung finanziell unterstützt hat durch den Erlös beim Martinsfest.

Anni Vötterl



Scherben bringen Glück

Seht, ich mache alles neu. (Off 21, 5b). Jeder von uns macht die Erfahrung, dass es im Leben immer wieder „Scherben“ gibt. Sie gehören zum Leben. Auch wenn es schmerzhaft ist, können wir aus solchen Erfahrungen lernen. Manches, was zu Bruch gegangen ist, können wir nicht mehr „kitten“ oder in Ordnung bringen. Mit Gottes Hilfe kann aus meinen Scherben Neues werden.



Diesen Impuls aus den Vorschlägen zu „24 Stunden für den Herrn“ vom Erzbischöflichen Jugendamt München und Freising zum „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“ haben wir aufgegriffen und zusammen mit den Weißbacher Ministranten aus unterschiedlichen Scherben ein Mosaikherz gestaltet. Während dieser Aktion sollten sich die Kinder Gedanken machen, was in ihrem Leben nicht so gut läuft und welche Scherben sie mit sich herumtragen.

Anschließend tauschten wir uns darüber aus, was Barmherzigkeit für jeden von uns bedeutet. Die Ministranten brachten sich hier sehr gut ein und so konnten viele bunte Herzen mit Werken der Barmherzigkeit (Jemandem helfen, der in Not ist. Einem Mitschüler, der krank ist, die Hausaufgaben vorbeibringen. Anderen Fehler verzeihen. Nach einem Streit sich wieder versöhnen.) beschriftet werden.



Zum Abschluss unserer Ministrantenstunde ließen wir dann noch ein mit Helium befülltes Herz in den Himmel steigen. Gut gelaunt und mit hoffentlich viel Freude im Herzen traten alle ihren Heimweg an.

Judith Schuler

Die sieben Werke der Barmherzigkeit für heute

Barmherzigkeit hat in den unterschiedlichen Zeiten immer auch eine unterschiedliche Ausprägung gehabt. In einer Welt ohne Bestattungsinstitute war es ein Werk der Barmherzigkeit, Tote zu begraben. Aus einem Werk der Barmherzigkeit wurde später dann eine gesellschaftliche Selbstverständlichkeit. Inzwischen – angesichts der hohen Preise für eine Beerdigung – ist es schon wieder ein Werk der Barmherzigkeit, auch Hartz-IV-Empfängern ein würdiges und erschwingliches Begräbnis zu ermöglichen.

Ohne Zweifel bleiben die klassischen sieben Werke der Barmherzigkeit zeitlos in Geltung: etwa Hungrige speisen, Durstige tränken, Fremde beherbergen, Tote bestatten, oder die sieben geistigen Werke der Barmherzigkeit wie belehren, raten, trösten und zurechtweisen.

Doch die Gestalt der Barmherzigkeit wandelt sich. Wie könnte Barmherzigkeit heute aussehen, in einer Gesellschaft, in der soziale Absicherung und Fürsorge weithin vom Staat garantiert werden

Ich habe einmal im
gen Tages
befragen las-
heute unter
verstehen.
glieder, Cari-
Diakone haben
die sich in einer
befinden. Die

"Welches Werk der
wäre aus ihrer Sicht
notwendig?" Es kamen
denkenswerte Antworten,
herzlich danke – denen, die
Verfügung gestellt haben, aber

diese Fragen geantwortet haben. Die Antworten sind eingeflossen in die Formulierung von sieben Werken der Barmherzigkeit für Thüringen heute. Die Formulierung dieser sieben Werke der Barmherzigkeit stammt nicht von mir. Sie ist ein Gemeinschaftswerk – und darum sind diese sieben Werke heutiger Barmherzigkeit für mich besonders wertvoll und überzeugend.



Vorfeld des heuti-
Menschen
sen, was sie
Barmherzigkeit
Gemeindemit-
tasmitarbeiter,
Leute befragt,
Notsituation
Frage lautete:
Barmherzigkeit

heute besonders
interessante und be-
für die ich an dieser Stelle
sich als Fragesteller zur
auch besonders jenen, die auf

Am Beginn des Elisabethjahres möchte ich diese, aus dem Empfinden unserer Gegenwart heraus formulierten Werke dem ganzen Bistum vorstellen, sie gleichsam für das nun anbrechende Elisabethjahr proklamieren. Also – **sieben Werke der Barmherzigkeit für Thüringen heute:**

Einen Menschen sagen: Was unsere Gesellschaft oft kalt und unbarmherzig macht, ist die Tatsache, dass in ihr Menschen an den Rand gedrückt werden: die Arbeitslosen, die Ungeborenen, die psychisch Kranken, die Ausländer usw. Das Signal, auf welche Weise auch immer ausgesendet: "Du bist kein Außenseiter!" - "Du gehörst zu uns!" – z. B. auch zu unserer Pfarrgemeinde – das ist ein sehr aktuelles Werk der Barmherzigkeit.

Du gehörst dazu

Ich höre dir zu Eine oft gehörte und geäußerte Bitte lautet: "Hab doch einmal etwas Zeit für mich!"; "Ich bin so allein!"; "Niemand hört mir zu!" Die Hektik des modernen Lebens, die Ökonomisierung von Pflege und Sozialleistungen zwingt zu möglichst schnellem und effektivem Handeln. Es fehlt oft – gegen den Willen der Hilfeleistenden – die Zeit, einem anderen einfach einmal zuzuhören. Zeit haben, zuhören können – ein Werk der Barmherzigkeit, paradoxerweise gerade im Zeitalter technisch perfekter, hochmoderner Kommunikation so dringlich wie nie zuvor!

Ich rede gut über dich Jeder hat das schon selbst erfahren: In einem Gespräch, einer Sitzung, einer Besprechung – da gibt es Leute, die zunächst einmal das Gute und Positive am anderen, an einem Sachverhalt, an einer Herausforderung sehen. Natürlich: Man muss auch manchmal den Finger auf Wunden legen, Kritik üben und Widerstand anmelden. Was heute freilich oft fehlt, ist die Hochschätzung des anderen, ein grundsätzliches Wohlwollen für ihn und seine Anliegen und die Achtung seiner Person. Gut über den anderen reden – ob nicht auch Kirchenkritiker manchmal barmherziger sein könnten?

Ich geh ein Stück mit dir Vielen ist mit einem guten Rat allein nicht geholfen. Es bedarf in der komplizierten Welt von heute oft einer Anfangshilfe, gleichsam eines Mitgehens der ersten Schritte, bis der andere Mut und Kraft hat, allein weiterzugehen. Das Signal dieses Werkes der Barmherzigkeit lautet: "Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfangen!" Unsere Sozialarbeiter der Caritas wissen, wovon ich rede. Aber es geht hier nicht nur um soziale Hilfestellung. Es geht um Menschen, bei denen vielleicht der Wunsch da ist, Gott zu suchen. Sie brauchen Menschen, die ihnen Rede und Antwort stehen und die ein Stück des möglichen Glaubensweges mit ihnen mitgehen.

Ich teile mit dir Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in einer Welt noch so perfekter Fürsorge notwendig bleiben. Ebenso gewinnt die alte Spruchweisheit gerade angesichts wachsender gesellschaftlicher Anonymität neues Gewicht: "Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude!"

Ich besuche dich Meine Erfahrung ist: Den anderen in seinem Zuhause aufsuchen ist besser, als darauf warten, dass er zu mir kommt. Der Besuch schafft Gemeinschaft. Er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Die Besuchskultur in unseren Pfarrgemeinden ist sehr kostbar. Lassen wir sie nicht abreißen! Gehen wir auch auf jene zu, die nicht zu uns gehören. Sie gehören Gott, das sollte uns genügen.

Ich bete für dich Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. Auch Nichtchristen sind dankbar, wenn für sie gebetet wird. Ein Ort in der Stadt, im Dorf, wo regelmäßig und stellvertretend alle Bewohner in das fürbittende Gebet eingeschlossen werden, die Lebenden und die Toten – das ist ein Segen. Sag es als Mutter, als Vater deinem Kind: Ich bete für dich! Tun wir es füreinander, gerade dort, wo es Spannungen gibt, wo Beziehungen brüchig werden, wo Worte nichts mehr ausrichten. Gottes Barmherzigkeit ist größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer.

*Bischof Joachim Wanke
Aus seiner Predigt zur Eröffnung des Elisabeth-Jahres im Bistum Erfurt, 18.
November 2006. Quelle: www.bistum-erfurt.de*

**Was wir aus Liebe geben,
kehrt zu uns zurück.**

Das Hohe Lied der Liebe

*Aus dem Korintherbrief auf bayrisch
von **Lisa Obermayer**, Tettenhausen
oder des, was friara scho über de Liab gwusst ham.*

***Und wenn I no so guat reden könnt und hätt die Liab nicht,
dann war i a Dampfplauderer und a Schmatza.***

***Und wenn I no so gscheid wär und alles wissat
und a so glauben kannt, das i Berg versetzen kannt
und hätt die Liab net, dann war des nix nutz.***

***Und wenn i alles was i hab, de Arma schenga dat
und mi schiaga zerreißen dat für des und des
und ohne Herzbluat machat, dann war des nix nutz.***

***Di Liab ist freundlich und friedlich;
Sie eifert net, sie is net hinterkünftig, und blaht se net auf,
sie denkt und red net schlecht über den anderen
und suacht net den eigenen Vorteil;
sie trag nix nach, sie wird net zintig
und suacht net überall an Schuldigen.***

***Na de Liab is anders: sie gfreit sie wenn`s gerecht obageht,
sie geht auf den anderen zua, sie kann was aushoiten;
sie glaubt und suacht immer
zuerst des Guate von und im anderen.
Die Liab ist geduldig und hört net auf,
wenns brenzlig wird.
A wenn alles vergeht, de Liab de besteht.***

Alles ist im Wandel nix ist fertig.

*Was gestern groß und wichtig war,
is heit vielleicht ganz kloa.*

Was i ois Kind denkt hab und glabt hab is weit weg.

Jetzt schau mia in an Spiegel und es is ois verschwumma;

Dann aber schau mir uns direkt in die Augen.

Jetzt kenna ma no net vui erkenna von uns,

dann aber werd`n mia tiaf drinn erfahren,

wia mia gmoant warn von unserem Schöpfa.

Und bis des soweit is, bleibm uns de drei:

Da Glaube, de Hoffnung und de Liab:

Und `s Größte und `s Beste davo is de Liab.

Weil wirklich guat seng doan mir nur mit`m Herz`n,

für des wirklich Wichtige im Leben san unsere Augen blind.

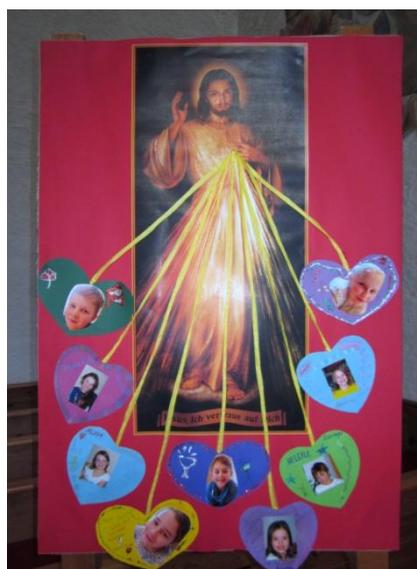


Erstkommunion 2016

Die Erstkommunionfeiern in Inzell und Weißbach standen in diesem Jahr unter dem Thema der Barmherzigkeit. Als Evangelium wurde die Fußwaschung, die wir am Gründonnerstag hören, gewählt. In der Fußwaschung zeigt Jesus seine übergroße Liebe, indem er sich klein macht und den Menschen dient: Er wäscht seinen Jüngern die Füße und wird uns dadurch zum Vorbild für unser Leben. Barmherzig sein ist dieses Dienen, sich selbst zurück zu nehmen, nicht auf sein Recht zu bestehen, sich vor anderen klein zu machen, sich für andere einzusetzen, anderen zu helfen, für andere zu leben, ein Herz haben.

Es ist ein Zeichen für die unendliche Liebe Jesu zu uns Menschen, der sich selbst und sein Leben für uns eingesetzt hat, der sich uns schenkt – immer wieder - in der Hostie, in der Eucharistie!

In den Vorstellungsplakaten haben die Kommunionkinder dies wunderbar dargestellt. Sie haben ihre Herzen in Verbindung gebracht mit dem Herzen Jesus.



30 Kommunionkinder gingen in Inzell und 9 Kommunionkinder in Weißbach zum ersten Mal an den Tisch des Herrn.

Beck Regina / Eicher Birgit

Beck Josefine

Eicher Luisa

Fries Rosanna

Hallweger Amelie

Topp Elisabeth

Waldherr Eva

Dießbacher Gabi / Hallweger Anni

Dießbacher Veronika

Eicher Elisabeth

Hallweger Georg

Holzner Theresa

Lorenz Lusia Marie

Rakowsky Crispin

Hütter Roswitha / Kamml Maria

Schuhn Daniela

Geisreiter Thomas

Hütter Pius

Kamml Christina

Ollig Max

Pomogats Benjamin

Schuhn Michelle

Mosinger Martina / Hallweger Irmi

Hallweger Martin

Holzner Lena

Maier Jonas

Maier Lukas

Mosinger Christina

Schwaiger Anton

Steiner Simone / Tillmanns Angelina

Horn Isabella

Kecht Katharina

Kessler Moritz

Steiner Martin

Streul Verena

Tillmanns Luisa

Bauregger Angela / Euringer Lisa

Bauregger Alina

Bauregger Laura

Bauregger Ramona

Euringer Helena

Steyerer Maria

Holzner Lisa / Öttl Sabine

Achter Mona

Bauregger Moritz

Holzner Verena

Öttl Tobias



Elfriede Wölfel

Wie Begegnung verändern kann – Gedanken zur Firmung 2016

Ein besonderer Gänsehautmoment bei der diesjährigen Firmung am 17. März war sicherlich, als einige Firmmädel das Mottolied von Sarah Conner gesungen haben: *„Mit all deinen Farben und deinen Narben, hinter den Mauern. ... Weißt du den gar nicht, wie schön du bist.“*

Gerade im Firmalter, in der beginnenden Pubertät, tun sich einige Jugendliche schwer damit, sich selbst anzunehmen. Gerade in solchen Zeiten, hat man ein Problem mit seinen Mitmenschen und umgekehrt. So ist es nicht verwunderlich, dass wir Erwachsenen Jugendliche in der Pubertät oftmals an die Wand klatschen könnten. Jesus geht hier einen ganz anderen Weg, wie die Geschichte mit Zachäus zeigt. Als Zöllner verlangt der zu viel Geld und arbeitet mit den verhassten Römern zusammen. Deshalb zeigen die meisten seiner Zeitgenossen mit dem Finger auf ihn und machen ihm Vorhaltungen oder gehen ihm aus dem Weg, Jesus dagegen sagt zu ihm „Ich möchte heute dein Gast sein“ und diese liebevolle Begegnung ohne erhobenen Zeigefinger verändert Zachäus. Er gibt sein ganzes Geld denen zurück, die er betrogen hat und ändert sein Leben radikal.

Nicht nur diese Geschichte veranlasst mich zu der Annahme, dass aus der Liedzeile von Sarah Conner auch Jesus zu uns spricht: *„Mit all deinen Farben und deinen Narben, hinter den Mauern. ... Weißt du den gar nicht, wie schön du bist.“*

Gerade in Zeiten, in denen ich das Gefühl habe völlig allein mit mir zu sein und ich es nicht einmal mit mir selbst wirklich aushalte, kann mich so eine liebevolle Begegnung mit Gott wieder heil machen. Doch wie kann ich diesem liebenden Gott begegnen?

Unsere Sakramente sind Orte, an denen die liebevolle Zuwendung von Gott zeichenhaft spürbar wird für uns Menschen. Bereits in der Taufe wird uns zugesagt, dass wir Gottes geliebte Kinder und mit ihm verbunden sind. Die Eucharistie ist Kraftquelle für unser Leben, weil uns Jesus im Brot des Lebens ganz nahe kommen und uns wie Zachäus wandeln will. Im Sakrament der Beichte kann ich mich mit mir selbst versöhnen und mir die bedingungslose Liebe Gottes zusprechen lassen und neu beginnen. Und in der Firmung werde ich mit meinem Namen angesprochen, weil ich einmalig und unverwechselbar bin. Mir werden die Hände aufgelegt, weil Gott mir den Rücken stärkt. Und ich werde mit Chrisam gesalbt, weil Gott mir sagen will: *„Mit all deinen Farben und deinen Narben, hinter den Mauern. ... Weißt du den gar nicht, wie schön du bist.“*

Ich habe die Ehre beim Akt der Firmspendung mit dem Chrisam in der Hand direkt neben dem Firmspender zu stehen und ich bin jedes Jahr wieder erstaunt, wie konzentriert und ganz bei der Sache die Jugendlichen da stehen und welch unheimlich dichte Atmosphäre herrscht. Und plötzlich ist ganz deutlich zu spüren: **Gott ist da und die Begegnung mit ihm verändert uns**, ob wir es glauben oder nicht!

Ihr Gemeindeferrent Philip Moser

Impressionen zur Firmung 2016

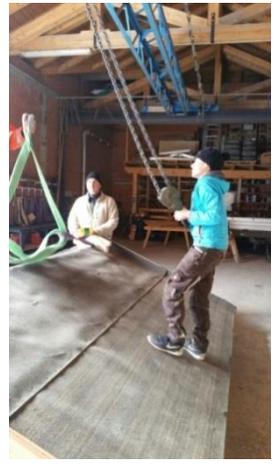


Foto: Helmuth Wegscheider und Firmhelfer

Kinder- und Familien- gottesdienste

Begeisterung
wecken

Biblische
Geschichten
erzählen

Thematisches
Basteln

Gemeinsam
singen und beten

Glauben
weitergeben

Kind gerechte
Sprache

Mut
zusprechen

Gott und
Jesus
kennen-
lernen



Wir freuen uns auf EUCH!!!

Euer
Kinder- und Familien-
**Kinder- und Familien-
gottesdienstteam**



Lebenslinien

Schnell muss es heute gehen. Früher war ein Brief Tage oder Wochen unterwegs, heute wird die Antwort auf ein Mail nach wenigen Minuten erwartet. War zu Goethes Zeiten eine Reise nach Italien ein einmaliges Lebensabenteuer, gehört heute der Wochenendtrip nach London für nicht wenige zum normalen Lebensstandard.

Vielleicht ist das ein Grund dafür, dass sich immer mehr Menschen gestresst fühlen – trotz kürzerer Arbeitszeiten als in früheren Jahrhunderten? Vielleicht ist es auch ein Grund dafür, dass sich das innere Bild unserer Lebenslinien gewandelt hat. Wo früher das tägliche Erleben der Natur und auch das Ausgeliefertsein eine Vorstellung von Kreisläufen, wie im Tag- und Nachrhythmus oder im Jahreszeitenrhythmus hervorrief, sind es heute eher lineare Fortschrittsvorstellungen, die als Maßstab für gelingendes Leben angelegt werden. Komme ich voran in meinem Leben, geht es stets bergauf? Wenn nicht, heißt das Scheitern.

Manche inneren Entwicklungen brauchen aber Zeit, ein Fortschritt ist nicht ohne Weiteres erkennbar; Lebensthemen kehren immer wieder, und es hat den Anschein, dass wir nicht weiter kommen. Ist das wirklich Scheitern, ist das wirklich ein Nicht-Weiter-Kommen?

Neben der Vorstellung linearer Lebensentwicklungen gibt es ein anderes Lebenssinnbild: Das Labyrinth, wie es beispielsweise in der gotischen Kathedrale von Chartres im 13. Jh. als Fußbodenmosaik gestaltet wurde. Dieses Mosaik lädt dazu ein, den Labyrinthweg zu gehen. Wir beginnen ihn zu gehen und meinen, direkt auf die Mitte zuzulaufen: Abrupt biegt der Weg jedoch ab. Dann sehen wir bis zur nächsten Wegbiegung, es folgt eine Kehrtwende. Der Weg ist verschlungen. Wir erahnen das Ziel - die Mitte - und laufen doch oft in eine andere Richtung, manchmal dem direkten Weg genau entgegengesetzt. Einige Male sind wir der Mitte ganz nah, dann geht der Weg jedoch wieder weit an den Rand. Und doch: Es gibt – anders als in modernen Irrgärten - keine Irrwege, keine Sackgassen. Wenn wir weiter gehen, werden wir ankommen.

Das Labyrinth zählt zu den ältesten Symbolen der Menschheit, es ist vor ca. 4500 Jahren erstmals belegt, also in vorchristlicher Zeit entstanden und in verschiedenen Kulturen zu finden. Das Labyrinth kann als Symbol für den menschlichen Lebensweg interpretiert werden.

Wenn wir als Christen den Weg des Labyrinths – unseren ureigenen individuellen Lebensweg gehen und gleichzeitig Gott mit dem Namen anrufen, den er Mose am Berg Horeb offenbart hat – nämlich mit dem Namen „Ich bin da“ –, kann sich die Sicht auf unseren eigenen Lebensweg, auf manchen Umweg, auf manche Schleife wandeln.



Fußbodenlabyrinth Chartres, Foto: flickr\Asaf Braverman

Vielleicht möchten Sie es ausprobieren und sich eine halbe Stunde Zeit nehmen, das abgebildete Labyrinth erst einmal mit dem Finger von außen nach innen nachzeichnen und dann beim zweiten „Gehen“ mit jedem Schritt den Namen Gottes beten. In der Mitte angekommen können wir in Stille verweilen, bevor wir aus dieser Mitte heraus wieder nach außen in unseren Alltag aufbrechen.

Lucia Jochner-Freitag

KOLPING

Kolpingfamilie Inzell

Die Osterkerze für unsere Pfarrei wird in jedem Jahr von anderen Personen oder Gruppen gestaltet. Barbara und Hans Pauli verzierten in diesem Jahr die Osterkerze für die Pfarrkirche St. Michael. Zum Jahr der Barmherzigkeit wählten sie ein Motiv, das den barmherzigen Vater darstellt, der seinen wiedergefunden Sohn in die Arme schließt.



Die Werke der Barmherzigkeit finden sich auch in den Zielen von Kolping wieder. Die Ziele des Kolpingwerkes haben sich eigentlich seit der Gründung von Adolph Kolping nicht geändert.



Immer noch steht im Mittelpunkt die Bildung der Menschen, Hilfe zur Selbsthilfe, Familie und Engagement in Kirche und Gesellschaft. Mit dem Zitat von Adolph Kolping „Wer Mut zeigt, macht Mut“ wurde im letzten Jahr der Kolpingtag in

Köln begangen. Sich etwas trauen, sich einzusetzen, Zeit und Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen, dass alles braucht immer wieder Mut. Aber nur wer Mut zeigt, nur wer mit anpackt, kann etwas verändern und nur wer aus Liebe handelt, handelt auch barmherzig.

Mut bedurfte es auch beim Bohren der fünf Löcher für die Nägel der Wundmale



In diesem Jahr standen bei der alljährlichen Mitgliederversammlung wieder Neuwahlen an. Folgende Personen haben Mut bewiesen und sich für die kommenden drei Jahre zur Verfügung gestellt, dass es in der Kolpingfamilie Inzell eine Zukunft gibt.

Vorsitzender: Hans Pauli
Kassiererin: Elisabeth Gehmacher
Beisitzer: Gerhard Kecht
Georg Lisowski
Rudi Lisowski
Barbara Pauli
Elfriede Wörfel

Kassenprüfer: Maria Daxenberger
Maria Rabiser

„Wer Gutes unternimmt mit Vertrauen auf Gott, hat doppelten Mut, der Mut wächst nämlich immer mit dem Herzen, und das Herz wächst mit jeder guten Tat.“

Adolph Kolping, VK 1852, S.30

Elfriede Wörfel

Eltern-Kind-Programm (EKP)

Das Eltern-Kind-Programm (EKP) bietet euch:



Für junge Familien mit Kindern von ca. 1-3 Jahren ist die EKP-Gruppe ein toller Treffpunkt, um in Kontakt zu kommen mit anderen. In legerer Atmosphäre können wir uns austauschen, Freundschaften schließen, Kinder mit Gleichaltrigen spielen lassen.

EKP findet derzeit von Dienstag bis Freitag von jeweils 9-11 Uhr im Inzeller Pfarrheim statt. Die Gruppen werden von Nicki Rieder und Martina Mosinger geleitet.

Das sind unsere Inhalte:

- Spiel und Spaß mit Kreis- u. Fingerspiele, Kniereiter
- Lieder singen, mit einfachen Instrumenten begleiten
- Einfache kreative Techniken zum Malen u. Basteln
- Viele Sinneserfahrungen, Anregungen, Kindermassagen, Bewegung
- Themen und Projekte je nach Jahresverlauf, z. B. Projekt Farbe,
- Waldtage, Geschichten

Anmeldung und nähere Infos über EKP sind ab Herbst jederzeit möglich bei Martina Mosinger, Tel. 08665 / 928755



Ansprechpartner in der Pfarrei

Pfarrer Quirin Strobl

Adlgasser Str. 21; Telefon 219
E-Mail: QStrobl@ebmuc.de

Gemeindereferent Philip Moser

Adlgasser Str. 21; Telefon: 92 76 35
E-Mail: PMoser@ebmuc.de

Ruhestandspfarrer Andreas Zehentmair

Kontakt über das Pfarrbüro

Pfarrsekretärin Sabine Hopf

Adlgasser Str. 21; Telefon 219; Fax 61 50
E-Mail: st-michael.inzell@ebmuc.de

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Dienstag, Mittwoch, Freitag: 8.00 - 12.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag zusätzlich von 13.00 - 16.00 Uhr

Pfarrei Homepage; www.erzbistum-muenchen.de/stmichaelinzell

Gottesdienste

Regelmäßige Gottesdienste

Inzell Pfarrkirche St. Michael:

Mittwoch 19.00 Uhr
Samstag 19.00 Uhr
Sonntag 9.30 Uhr

Frauenkirche Niederachen

Donnerstag 7.30 Uhr
Freitag 7.30 Uhr
Sonntag 7.30 Uhr

Taizé-Andacht

In der Regel jeden 2. Donnerstag im Monat 19.00 Uhr (wechselnder Ort – siehe Gottesdienstanzeiger)

Weißbach Filialkirche St. Vinzenz

Dienstag 18.00 Uhr
Im wöchentlichen Wechsel*
Samstag 19.00 Uhr oder
Sonntag 9.00 Uhr

Chiemgau-Stift Inzell

Donnerstag 17.00 Uhr
Je einmal im Monat Eucharistiefeier
bzw. evangelischer Gottesdienst
siehe wöchentliche Gottesdienst-
anzeiger

Mai

01. Mai Sonntag

09.30 Uhr Pfarrkirche Feier der Erstkommunion in Inzell
19.00 Uhr Frauenkirche 1. Feierliche Maiandacht

03. Mai Dienstag Jugendmaiandacht/Kolpingfamilie

19.00 Uhr Brennerkapelle

04. Mai Mittwoch Bittgang zur Nikolauskirche

18.00 Uhr ab Pfarrkirche
19.00 Uhr Gottesdienst Nikolauskirche

05. Mai Donnerstag, Christi Himmelfahrt

09.30 Uhr Bichlkreuz Festgottesdienst

06. Mai Freitag Maiandacht des Trachtenvereins

19.00 Uhr Taddäuskapelle Breitmoos

07. Mai Samstag Familienmaiandacht mit anschl. Picknick

16.00 Uhr Antoniuskapelle

08. Mai Sonntag

10.00 Uhr Weißbach **Feier der Erstkommunion in Weißbach**
19.00 Uhr Holzner-Kapelle Maiandacht der Inzeller Bäuerinnen

10. Mai Dienstag

19.00 Uhr Bichler-Kreuz Weißbach Maiandacht des Frauenbundes

15. Mai Sonntag, Pfingsten Festgottesdienst

09.00 Uhr Weißbach
09.30 Uhr Pfarrkirche, parallel Kindergottesdienst im Rathaus

16. Mai Pfingstmontag

09.30 Uhr Christuskirche Ökumenischer Gottesdienst
14.00 Uhr Jochbergkapelle Weißbach Maiandacht

17. Mai Dienstag

19.00 Uhr Antoniuskapelle Maiandacht der Kolpingfamilie

20. Mai Freitag Maiandacht der Gebirgsschützenkompanie

19.00 Uhr Fahrrießbodenkapelle

26. Mai Donnerstag Fronleichnam in Inzell

08.30 Uhr Gottesdienst im Kurpark und anschließend Prozession durchs Dorf
Bei schlechtem Wetter Gottesdienst in der Pfarrkirche

29. Mai Sonntag Fronleichnam in Weißbach

09.00 Uhr Gottesdienst im Kurpark und anschließend Prozession durchs Dorf
Bei schlechtem Wetter Gottesdienst in der Kirche

30. Mai Montag Maiandacht der Kolpingfamilie

19.00 Uhr Paulöderkreuz

31. Mai Dienstag Letzte feierliche Maiandacht

19.00 Uhr Frauenkirche

Juni

05. Juni Sonntag

10.00 Uhr Weißbach Segnung des Rosenkranztuches mit 15 Motiven
14.00 Uhr Fahrrießboden Parkplatz Bittgang zur Fahrrießboden-Kapelle

11. Juni Samstag Patrozinium Antoniuskapelle

19.00 Uhr Antoniuskapelle

12. Juni Sonntag

09.30 Uhr Pfarrgarten Kindergottesdienst

14. Juni Dienstag

18.00 Uhr Weißbach Messfeier mit Krankensalbung

17. Juni Freitag Sommerfest Kindergarten

14.00 Uhr Kindergarten St. Michael

18. Juni Samstag Fußwallfahrt nach Maria Kirchenttal

03.00 Uhr Treffpunkt am Schwimmbad-Parkplatz
Zustiegsmöglichkeiten: 6.00 Uhr Reith / 8.00 Uhr Tiroler Steig
09.00 Uhr Gottesdienst in Maria Kirchenttal

19 Juni Sonntag Bergmesse der Soldaten- u. Kriegerkameradschaft

12.00 Uhr Kleiner Kienberg

Juli

03. Juli Sonntag Festgottesdienst zum 40-jährigen Dienstjubiläum und Verabschiedung von Marianne Maier

09.00 Uhr Weißbach

10. Juli Sonntag Bergmesse auf der Kohler-Alm

11.00 Uhr Kohler-Alm

23. Juli Samstag Gottesdienst zum Jubiläum der St.-Anna-Kapelle

18.00 Uhr St.-Anna-Kapelle Weißbach

August

07. Aug. Sonntag

11.00 Uhr Christuskirche Kindergottesdienst

15. Aug. Samstag, Mariä Himmelfahrt

09.30 Uhr Pfarrkirche Festgottesdienst mit Kräuterweihe

11.00 Uhr Großer Kienberg Bergmesse

28. Aug. Sonntag Ewige Anbetung

09.30 Uhr Pfarrkirche Gottesdienst

14.00 Uhr Pfarrkirche Aussetzung anschl. Betstunden

19.00 Uhr Pfarrkirche Andacht mit sakralem Segen

September

18. Sept. Sonntag

09.30 Uhr Pfarrkirche Festgottesdienst zum Erntedank

10.00 Uhr Ederbauernmahdern Weißbach Berggottesdienst

24. Sept. Samstag Dankgang nach Maria Eck

07.00 Uhr ab Siegsdorf

08.15 Uhr Gottesdienst Maria Eck

25. Sept. Sonntag Michaeli-Ritt

09.30 Uhr Pfarrkirche Festgottesdienst zum Patrozinium

13.30 Uhr ab Schwimmbad-Parkplatz

Pferdesegnung bei der Frauenkirche in Niederachen

Oktober

02. Okt. Sonntag

10.00 Uhr Weißbach Erntedank-Gottesdienst und Jahrtag der Vereine

04. Okt. Dienstag Wallfahrt nach Altötting

07.45 Uhr Abfahrt Weißbach Haus des Gastes,

08.00 Uhr Abfahrt Inzell Schwimmbad-Parkplatz

29. Okt. Samstag Nachmittag für Trauernde

14.00 – 17.00 Uhr Pfarrheim

November

11. Nov. Freitag St. Martinsfeier

17.00 Uhr Pfarrkirche

12. Nov. Samstag Feier der Ehejubilare

19.00 Uhr Pfarrkirche Gottesdienst

anschließend gemütliche Einkehr im Pfarrheim

12./13. Nov. Sa/So Jugend-Korbinian-Wallfahrt nach Freising

16. Nov. Mittwoch Kinder-Bibeltag
08.00 Uhr Pfarrheim

19. Nov. Samstag Verabschiedung und Einführung der Inzeller Minis
19.00 Uhr Pfarrkirche

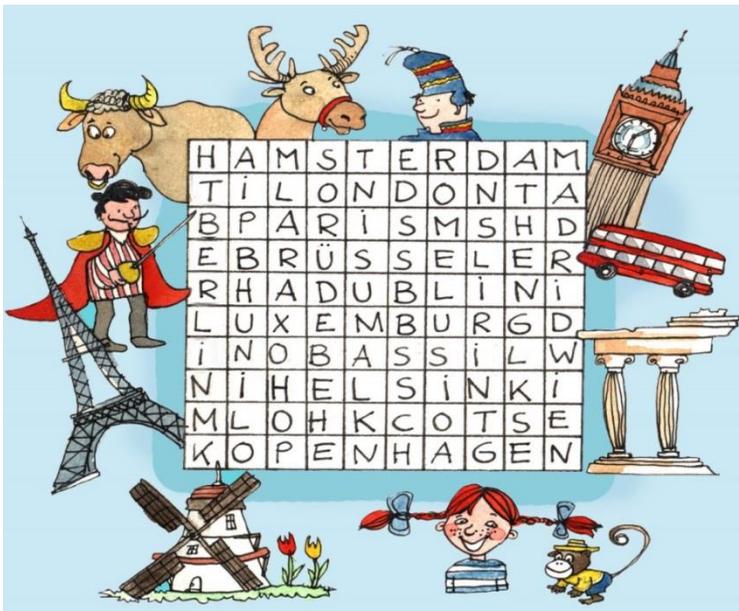
20. Nov. Sonntag Verabschiedung und Einführung der Weißbacher Minis
09.00 Uhr Weißbach

26. Nov. Samstag 1. Advent
19.00 Uhr Pfarrkirche Aussendung Frauentragen u. Adventskranzsegnung
19.00 Uhr Weißbach Aussendung Frauentragen u. Adventskranzsegnung

Dezember

5. Dez. Samstag Patroziniumsgottesdienst
19.00 Uhr Nikolauskirche

Kinderecke



Außer Berlin sind noch 14 weitere Hauptstädte Europas in diesem Buchstabenalat versteckt. Dazu musst du nur die waagrechten und senkrechten Reihen genau durchsuchen, und zwar von links und rechts und von oben und unten! Findest du alle 15 Hauptstadtnamen?

Christian Badel, www.kikifax.com, In: Pfarrbriefservice.de

**Wir wünschen ein
schönes Pfingstfest
und einen erholsamen Urlaub**

**Pfingst
Pfarrbrief
2016**



***Die Kirche ist berufen,
als Erste glaubhafte Zeugin
der Barmherzigkeit zu sein.***

Papst Franziskus

***Der Herr ist gnädig und barmherzig,
langmütig und reich an Güte.
(Ps 103, 8)***

***Pfarrgemeinde
St. Michael Inzell und
St. Vinzenz Weißbach***